Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 76

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 76. Samstag den 20. September. 1862.

Resolutionen der katholischen Vereine in Aachen.

— † I. Die katholische Kirche verpflichtet Niemanden zu irgend einem politischen Partei-Standpunkte; sie verträgt sich mit jeder Staatsform und jedem politischen System, welches nicht im Widerspruch steht mit den Geboten Gottes und den Grundsätzen der Gerechtigkeit.

II. Die katholische Kirche ist keine Stütze des Despotismus und keine Feindin politischer Freiheit und Selbstständigkeit. Wie in allen Jahrhunderten verwirft sich auch heute jede Willkürherrschaft, mag sie von Fürsten, von Parlamenten oder Parteien geübt werden.

III. Die Katholiken sind nicht Gegner des politischen Fortschrittes; sie begrüßen alle politischen Reformen, welche dem Wohle der Völker dienen, aber sie verwerfen gewissenhaft allen Rechtsbruch und verabscheuen jede Revolution, mag sie sich auf allgemeines Stimmrecht oder auf Nationalitätsprinzip oder auf das sogenannte Prinzip der vollendeten Thatsachen stützen.

IV. Die katholische Versammlung erneuert den im vorigen Jahre zu München erhobenen Protest gegen die Beraubung des hl. Stuhles. Sie fordert für den hl. Vater den Vollbesitz seiner weltlichen Herrschaft zurück, wie die göttliche Vorsehung sie ihm gegeben und ihm kraft des Völkerrechtes und heiliger Verträge gebührt, und bekennt sich feierlich zu den Grundsätzen, welche die in Rom versammelten Bischöfe in ihrer Adresse an Pius IX. ausgesprochen haben.

V. Die Versammlung sieht in der Existenz des sogenannten Königreiches Italien einen die ganze europäische Ordnung bedrohenden Sieg der Revolution; sie beklagt daher auf's tiefste die Anerkennung, welche dasselbe theilweise erlangt hat, und dankt den Fürsten und allen Männern, welche sich dieser Anerkennung widersetzt haben.

VI. Durchdrungen von der innigsten Liebe zum deutschen Vaterlande protestiren die hier versammelten Katholiken gegen die Verleumdung, daß sie, die man mit dem Schlagwort „Ultramontane" verdächtigt, nicht gute Patrioten seien. Sie rufen die große deutsche Vergangenheit von Karl dem Großen an zum Zeugniß dafür auf, daß die Ergebenheit gegen den hl. Stuhl zu keiner Zeit die Größe und Herrlichkeit des Vaterlandes beeinträchtigt hat.

VII. Obgleich die Einheit des Glaubens das sicherste Fundament politischer Einheit ist, so sehen doch die Katholiken in der Glaubensspaltung Deutschlands kein unüberwindliches Hinderniß deutscher Einheit, wofern nur die Grundsätze der Gerechtigkeit und wahrer Duldung in allen Staaten und im Gesammtvaterlande zur Geltung kommen.

VIII. Die in Aachen, der alten deutschen Kaiserstadt an den Grenzen des Vaterlandes versammelten Katholiken erklären jeden Versuch einer Zerstückelung Deutschlands, sei es zu Gunsten einer deutschen, sei es einer fremden Macht, für einen Frevel. Sie protestiren gegen den Ausschluß des katholischen Kaiserhauses aus Deutschland und verabscheuen jede Nachgiebigkeit gegen fremden Ehrgeiz.

IX. Die katholische Generalversammlung, Angesichts der fortrauernden Bedrängnisse des hl. Vaters Papst Pius IX. und der sich täglich steigernden Bedürfnisse zur Aufrechthaltung seiner Würde, Freiheit und Unabhängigkeit, erklärt die Leistung des Peterspfennigs als ein unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen vorzüglich gutes Werk, in welchem der Katholik nicht nur die Pflicht christlicher Barmherzigkeit übt, sondern zugleich seinen Eifer für den heil. Glauben und seine Liebe zur Kirche und zur Freiheit offenbart; sie fordert deshalb alle Mitglieder der katholischen Vereine auf, in der Leistung des Peterspfennigs nicht nur selbst fortzufahren, sondern auch dafür bei Andern nach Möglichkeit zu wirken.

Es fehlt an Männern!

(Aus der Rede des Hochw. Hrn. Domkapitular Moufang in Aachen.)

— † Als Gedeon auszog zum Kampfe gegen die Amalekiten, da rief er die Männer auf, die ihm helfen sollten, und es kamen 30,000 Mann aus ganz Israel, aber die heilige Schrift sagt: „Es waren der Männer zu viel." Und Gedeon entließ neun Zehntel seiner Männer und be-

hielt nur ein Zehntel; und es waren immer noch der Männer zu viel und er entließ nochmals neun Zehntel, und mit Dreihundert schlug er den Kampf des Herrn.

Auch wir leben jetzt in einer Zeit des Kampfes, auch wir sollen schlagen die Schlachten Gottes, aber ich kann nicht sagen: „Wir haben der Männer zu viel, ich möchte vielmehr sagen: „Es fehlt uns an Männern!" Ich fürchte nicht, dieses zu sagen, trotzdem daß Sie heute Abend Männer, ächte Männer, hier vor sich gesehen haben; ich fürchte nicht, dieses zu sagen, obgleich wir uns in Aachen befinden, in der Stadt, wo es noch Männer gibt. — Aber, was ist denn auch diese große Versammlung, was sind diese etliche tausend Männer, wenn Sie bedenken, daß es vierzig Millionen Deutsche sind, die wir zu vertreten haben! Und darum sage ich: „Es fehlt an Männern!"

Ein Mann ist nicht Jeder, der den Frack oder auch den Waffenrock trägt, oder einen Schnurbart hat, ein Mann, das ist Einer, der Gesinnung, der Charakter hat, der Farbe hat und der Farbe bekennt. Einen Mann nenne ich nicht den, der zu Hause weint und heult über die schlechten Zeiten, sondern der eingreift, die schlechten Zeiten zu bessern; einen Mann heiße ich nicht den, der bloß an sich denkt, nur an seinen Vortheil, an sein Geschäft, oder an seine Bequemlichkeit, sondern der kämpft und ringt und der hineintritt in's öffentliche Leben, um für seine Ueberzeugung zu kämpfen und auch Opfer zu bringen bereit ist. Das ist ein Mann und in diesem Sinne sage ich: Es fehlt unserer Zeit an Männern!

Auch unsere Gegner haben keinen Ueberfluß an Männern. Wenn es gilt, da haben sie wohl eine Masse von Schreiern, von Krakelern, die dem Volke allerlei Fortschritt vorschwindeln, aber es mangelt auch ihnen an Männern. Es fehlt überall an Männern!

Was erleben wir doch jeden Tag, wenn es gilt in irgend einer Stadt irgend einen Verein zu gründen, irgend Etwas zu schaffen und dafür mit Zeit, Geld und Namen einzustehen, wo ist da auch nur eine Hand voll Männer, wo sind Zwölf, die muthig und entschlossen, die ernst und charakterfest genug wären, an die Spitze zu treten? Man muß sie suchen und häufig findet man sie nicht.

So stehts in der Welt, so stehts mit uns. Es ist nun ganz leicht, Begeisterung zu haben im Kaisersaale von Aachen, aber es gilt, wenn wir wieder zerstreut sind, wenn wir allein stehen, daß wir uns bewähren als gesinnungstreue, als charakterfeste Männer.

Das ist nun der gegenwärtige Zustand; woher aber ist das gekommen?

Hochansehnliche Versammlung! seit länger als einem Jahrhundert schon weht ein giftiger, böser, verpesteter Wind von den Höhen herab über die ganze Welt, ein Sirocco, unter dessen lähmender Schwere alles freie, frische Denken und Leben unmöglich ward.

Der Despotismus hat die Männer zerknickt, hat die Ueberzeugungen verdorben, hat die Charaktere gebrochen, in allen Ständen, bei Hoch und Nieder, und es hat sich dann eine Büreaukratie und ein Beamtenthum im Staatsmaschinenwesen gebildet, worin leider Gott, so viele rühmliche Ausnahmen es auch gibt, der Einzelne mit seiner Selbstständigkeit mehr oder weniger zu Grunde geht, denn es ist fast eine übermenschliche Kraft nöthig, in solcher Luft seine Ueberzeugung, seine Individualität, seinen Charakter als katholischer Mann zu erhalten und zu wahren.

Aber ich würde nicht die Wahrheit sagen, wenn ich behauptete, alles Verderben wäre von den Höhen herab auf uns gekommen; o nein! auch in der Tiefe liegen viele Keime und Wurzeln dieses Verderbens. Und da hat zuerst die große Schuld jene weichliche, jene erbärmliche Erziehungsweise, wie sie heutzutage in vielen, auch in katholischen Familien besteht; da jetzt vielfach der Grundsatz herrscht, man solle die Kinder ja Alles recht genießen und ja Nichts entbehren lassen und demgemäß Alles vermeiden, was die Kinder lehrt, sich abzutödten, ihren Willen zu beugen und sich zu unterwerfen. Und diese Eltern, die so weichlich und nachgibig gegen ihre Kinder waren, diese Mütter, die uns unsere Männer verzogen und geistig verkrüppelt haben, die tragen auch Schuld daran, daß es uns an Männern fehlt, denn ein verhätscheltes, ein im Genuß und dadurch in der Selbstsucht erzogenes Kind wird niemals ein Mann.

Und eben so viel und vielleicht noch mehr sind daran Schuld die schlechten Schulen, wo man in die jugendlichen Herzen kaum eine Begeisterung legen kann für die heilige Sache, nicht ein kräftiges Gefühl des Abscheues gegen allen Irrthum, sondern, wo man sich höchstens beschränken muß auf das äußerste Maß der streng vorgeschriebenen kirchlichen Pflichten und wo dann in der kalten Gleichgültigkeit vielfach jener Keim erstirbt, der den Jüngling befähigt, späterhin ein gesinnungstüchtiger Mann zu werden und sich jederzeit als solcher zu bewähren.

Und wie steht's erst mit den hohen Schulen, mit den Universitäten? Man hat sie ja, wie in den neuesten Broschüren nachgewiesen, überall so hübsch paritätisch eingerichtet und hilft mit Verordnungen und Gesetzen nach, daß ja Keiner Arzt, Jurist, Advokat, Richter oder Beamter werden kann, der nicht durch diese paritätischen, durch diese Männer verderbenden Unterrichts-Anstalten seinen Lauf genommen hat.

Doch mit der Verlassung des Gymnasiums und der Universität hören die Gefahren nicht auf; es tritt nun z. B. ein Jüngling ins öffentliche Leben ein, er kommt

auf ein Büreau. Wenn er aber seine Carriere machen will, ja, lieber Gott, da muß er fast ganz und gar seine Individualität aufgeben. Wie muß er sich ducken und zusammenpressen, wie muß er wenigstens in vielen Fällen seiner katholischen Ueberzeugung Stillschweigen gebieten; denn um nicht anzustoßen, darf er sich nicht aussprechen, darf er höchstens von den katholischen Uebungen noch so viel mitmachen, als durch die Kirchengebote befohlen ist. Ganz natürlich geht da jeder Schwung, jede Elasticität verloren und der ein Mann hätte werden können und sollen, wird höchstens, wenn er das Glück hat, eine gute und brave Frau zu finden, ein ehrlicher Philister, aber selten ein fester katholischer Mann.

(Fortsetzung folgt.)

— † Ueber die **Toleranzfrage** gibt dermalen ein von den DD. Blunschli und Schenkel, Professoren in Heidelberg, unterzeichneter, an die reformirte Schweiz gerichteter Aufruf interessante Fingerzeige. Es ist bekannt, wie in der Schweiz und Deutschland eine Menge katholischer Kirchen und Klöster von den Reformirten theils in protestantische Tempel umgewandelt, theils säkularisirt wurden (Blunschli vide Rheinau, neuesten Datums.) Zu Lengerich in Hannover stehen nun gegenwärtig die Katholiken im Begriff, von dem protestantischen Konsistorium eine alte Kirche anzukaufen (nicht zu annexiren oder zu säkularisiren) und dieser Kauf soll nun verhindert werden und hiefür erlassen die DD. Blunschli und Schenkel einen Nothschrei an alle schweizerischen Protestanten. Die Sache klingt so abenteuerlich, die Freimaurer und die protestantischen Jesuiten mit der weißen Halsbinde fallen so aus ihrer gewöhnlichen Toleranz-Rolle, daß wir den Aufruf wörtlich in die „Kirchen-Zeitung" setzen müssen, damit das Aktenstück nicht später weggeläugnet werden kann.

„Aufruf! In einem Theil der protestantischen Kirche Hannover's geht in diesem Augenblick etwas vor, was alle Genossen des protestantischen Bekenntnisses, welcher Seite desselben sie angehören mögen, mit Staunen und Entrüstung erfüllen muß. Das protestantische Konsistorium zu Osnabrück, dessen Mitglieder, Konsistorialrath Münchmeyer und Regierungsrath Wynecken, lutherische Eiferer sind, ist im Begriff, die schöne, alte, 80,000 Thlr. werthe Kirche der reformirten Gemeinde Lengerich in der Grafschaft Lingen den Katholiken um 13,000 Thlr. zu verkaufen — gegen den entschiedenen Willen und feierlichen Protest dieser unglücklichen Gemeinde. Die Sache ist außer allem Zweifel; die Noth drängt; wenn die Gemeinde in kürzester Frist nicht circa 2000 Thlr. aufbringen kann, um ihre etwas baufällig gewordene Kirche zu repariren, so wird von dem protestantischen Konsistorium den Katholiken die reformirte Kirche um den erwähnten Spottpreis verkauft. Der Gemeinde zu Lengerich ist die Bitte um Veranstaltung einer Kollekte vom Konsistorium abschlägig beschieden worden!

„Reformirte Christen der Schweiz! Seit der Reformation haben die Protestanten, insbesondere die Reformirten in Deutschland, von den Jesuiten viel gelitten. Daß aber eine protestantische Kirchenbehörde sich eine solche Behandlung gegen eine ihrer Obhut anvertraute Gemeinde erlaubt hätte, ist bis jetzt unerhört. Nur durch schleunige und durchgreifende Hülfe kann der armen Gemeinde zu Lengerich geholfen werden. Der Nothschrei dieser Gemeinde wird in den Thälern der Schweiz nicht erfolglos verhallen."

So lautet der protestantische Nothschrei der toleranten DD. Blunschli und Schenkel, durch welchen die Katholiken verhindert werden sollten, eine alte Kirche, die wahrscheinlich von ihren katholischen Voreltern mit katholischem Geld erbaut wurde, von dem protestantischen Konsistorium mit ihrem Gelde wieder anzukaufen! Die Katholiken nicht nur in der Schweiz, sondern in allen Ländern, namentlich in Oesterreich, werden von diesem Exemplum Notiz nehmen.

— † **Obwalden.** Die Geistlichkeit hat in starkbesuchter Kapitelsversammlung nochmals beschlossen, an den gestellten Forderungen, betreffend gewisse Lustbarkeiten, festzuhalten. Die Gegner stellen sich, als würde dadurch die Selbständigkeit der Behörden beeinträchtigt. Wenn ein Schützenverein etwas forderte, so würde man sich nicht so empfindlich zeigen?

— † **St. Gallen.** Der Regierungsrath hat den katholischen Administrationsrath, welcher sich darauf beschränkte, hm die Wahl des Hochw. Hrn. Dr. Karl Greith zum Bischof von St. Gallen einfach zu notifiziren, in Handhabung einer frühern einschlägigen Schlußnahme eingeladen, das hoheitliche Plazet für die getroffene Bischofswahl nachträglich einzuholen.

Wie harmonirt das mit der freien Kirche im freien Staat?

— † **Solothurn.** (Mitg.) Wenn auch die Festsetzung des eidgenössischen Bettags ursprünglich einseitig von der weltlichen Behörde vorgenommen worden ist, so hat ihn die schweizerische Landeskirche so viel als adoptirt. Zufolge Direktorium für das Bisthum Basel wird auf genannten Festtag für alle Pfarrkirchen die Messe von der hochhl. Dreifaltigkeit und die Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes in der Monstranze angeordnet. Angemessen wäre es, wenn die katholischen Landesregierungen der Schweiz die betreffenden Hochwürdigsten Diözesanbischöfe ersuchen würden, auf den Bettag ein Mandat im Sinne christlicher Vaterlandsliebe zu verfassen und an ihre Pfarrgeistlichkeit zur Promulgation abzusenden.

Man darf es wohl sagen: die Idee des eidgenössischen Bettages hat etwas erhebendes in sich, und es ist recht und schön, daß er gehörig gefeiert werde; bei all' dem wird das Herz der Katholiken und auch des gläubigen Protestanten mit Wehmuth erfüllt, zu sehen, wie mit staatlicher

Mitwirkung nur Ein Sonntag im Jahre eigends gefeiert wird, während die übrigen Sonntage, von denen doch jeder an sich ein Tag des Herrn ist, durch's Jahr hindurch so ärgerlich entweihet und geschändet werden. Warum so einmal recht straff die Zügel anziehen, und so vielmal recht schlaff sie schießen lassen? In solcher Weise wird wahrlich der religiöse Sinn des Volkes nicht gehoben.

— † Wir bringen unsern Lesern und allen Betheiligten am Bieler Verloosungsunternehmen zur Kenntniß, daß die Zuloosung der Gaben an die Inhaber von Actienscheinen vollzogen ist. Die Zuglisie wird innerhalb 14 Tagen erscheinen; bis dahin kann weder Rede noch Antwort über einzelne Betreffnisse gegeben werden. Billete, die bis in 8 Tagen nicht bezahlt sein sollten, werden als für ihre Inhaber ungültig betrachtet werden. Im Ganzen ist das Ergebniß des Verloosungsunternehmens ein sehr erfreuliches.

— † **Aargau** Auf den Vortrag des kathol. Kirchenrathes hat der Regierungsrath beschlossen, dem Großen Rathe bei Vorlage des Büdgets eine Erhöhung der Hülfspriesterbesoldung von Fr. 860 auf Fr 1000 zu beantragen.

— △ **Aus der protestant. Schweiz.** Radekale Blätter schreiben aus dem Aargau: „Peinliches Aufsehen macht hier eine soeben erschienene Schrift Fröhlichs: „Der ungläubige Pfarrer", worin der bekannte Dichter und Pfarrer in Aarau in zelotischem Pietisteneifer den alten Melchior Schuler, den Darsteller der „Thaten und Sitten der Eidgenossen," dem er selbst seiner Zeit eine schöne Grabrede gehalten, nachträglich verunglimpft. (?)

Rom. Als man dem Papste die Nachricht von Garibaldi's Gefangennahme brachte, soll er gesagt haben: „Was kümmert es mich, wenn meine Feinde, von denen der eine mich den Antichrist nennt, der andere mich vom Thron zu stoßen geschworen, sich untereinander bekriegen und aufreiben? Ihr Reich ist von dieser Welt, und darum kann es nicht dauern!" Ob Pius IX. in Wahrheit diese Worte gesagt, wie hier in der Stadt erzählt wird, oder nicht, ist an und für sich unbedeutend, gewiß aber ist, daß die würdige und ruhige Haltung des Papstes beweist, wie Se. Heiligkeit die jetzigen Zustände, wenn nicht gleichgültig ansieht, doch erhaben über ihnen steht. Wo auch und unter welchen Umständen der Papst in der Oeffentlichkeit erscheint seine Züge tragen niemals den Stempel von Zaghaftigkeit oder Furcht, oder die Spuren angstvoller Nächte, sondern sein großes freundliches Auge blickt so friedlich und hoffnungsvoll auf die Menge, welche ihm zujubelt, daß man glauben möchte, die Kirche habe der Revolution bereits das Haupt zertreten.

— Der König von Madagascar hat an den Papst ein Schreiben gerichtet, worin er sagt, er habe Missionäre in sein Reich berufen, und diese ermächtigt, in demselben die katholische Religion zu verkündigen.

— Papst Pius IX. hatte in der Pfingstversammlung den Bischöfen der Welt zu eröffnen, daß alle Bischöfe Italiens, obschon durch die Zeitumstände von Rom fern gehalten, mit dem apostolischen Stuhl bezüglich des Non possumus einverstanden seien, alle bis auf Einen. Dieser Eine war der Msgr. Caputo, Bischof von Ariano und Hofkaplan Viktor Emanuels; dieser Eine war, aber er ist heute nicht mehr. Nach einer 20tägigen Krankheit ist er gestorben, leider ohne sich mit dem apostolischen Stuhl ausgesöhnt zu haben. Dieser Todfall macht in ganz Italien das größte Aufsehen; Garibaldi's schimpflicher Fall und Caputo's Tod sind zwei Ereignisse, welche durchweg zeigen, daß der Ruf: „Rom oder der Tod" für die Romstürmer die gleichen Folgen hat, wie das jüdische Geschrei: „Sein Blut komme über uns" für die Juden.

Deutschland. Aachen. Zum Versammlungsort der katholischen Vereine Deutschlands für das nächste Jahr ist **Frankfurt am Main**, eventuell Innsbruck, gewählt worden; für die neue projectirte kathol sche **Universität** sind bereits 21,000 fl. gezeichnet.

— Freiburg. Se. Excellenz der Hochw. Herr Erzbischof ist von seiner Reise aus Oberbayern und Tyrol glücklich zurückgekehrt, und hat heute, am Geburtsfest Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, im Münster das übliche feierliche Pontificalamt gehalten. Hofrath Dr. Buß ist von Sr. päpstl. Heiligkeit mit einem Orden decorirt worden.

Oesterreich. Von dem Herrn Dr. Jarisch, emeritirten Schulrathe und jetzigen Dechant in Komotau, erscheint für 1863 ein Schullehrer-Kalender.

England. Verflossenen Monat hat Mgr. Manning, Propst des Diözesankapitels von Westminster, den Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche in Ogle street Marylebone gelegt. Diese Kirche wird von denjenigen, die sich im Westen und Nordwesten von London befinden, gleich weit entfernt sein und 1400 Personen fassen. Die Großmüthigkeit eines einzigen Laien aus der Nachbarschaft lieferte die Mittel zum Beginne dieses Werkes.

— Mgr. Cornthwaite, katholischer Bischof von Berveley (England) hat letzthin ebenfalls den Grundstein zur neuen Kathedrale seiner Diözese, an der Stelle einer alten katholischen Kapelle im Blakstreet York, eingesegnet. Diese Kirche ist dem hl. Wilfried, Erzbischof von York, geweiht und wird 250,000 Fr. kosten.

(Siehe **Beilage** Nr. 76.)

CATHEDRALE CAPITULUM ST. GALLI

ad

Omnes RR. DD. Commissarios Episcopales, Decanos et Parochos Reliquosque Cleri Sangallensis Sacerdotes.

Venerabiles Fratres!

— ✝ Ea est in vicissitudine rerum humanarum varietas, ut novissima luctus in gaudium et ultima gaudii sæpenumero in luctum vertere videamus. Etenim sapientissimus Deus bene omnia disponens in admirando suæ providentiæ ordine nos quandoque sanciat et iterum sanat, ad ima deprimit et denuo erigit, dolore nos afficit et suavem denique nobis misericorditer suæ consolationis dulcedinem infundit, prout ultimis hisce diebus omnes plane sumus experti. Vidimus namque Ecclesiam ac Diœcesin nostram lachrimas fundere uberrimas ac preces, quibus de obitu præstantissimi Antistitis Joannis Petri nostri quondam Episcopi cum Venerabili Clero dignus suo nomine parentavit catholicus grex S. Galli et vere fuerunt lachrimæ eæ ac preces totidem sincerrimæ testes gratæ memoriæ in talem ac tantum Pontificem, „[1]) qui suffulsit domum Dei et in diebus suis corroberavit templum Domini. Quasi stella matutina in medio nebulæ et quasi luna plena in diebus suis lucet, sic Pontifex ille effulsit in Ecclesia Dei. In ascensu Altaris sancti gloriam dedit sanctitatis amictum et ipse stans juxta aram et circa illum corona fratrum erat quasi plantatio cedri in monte Libani, sic circa illum steterunt quasi rami palmæ omnes filii Aaron in gloria sua.“ Quid plura? Omnia et singula, quæ Reverendissimus Pater et Præsul noster piæ memoriæ sive in procurenda gregis sibi commissi æterna salute, sive in vindicandis sacris ecclesiæ juribus, vel etiam pro templorum nitore et ordine sacerdotum tam numero quam dignitate augendo, vel pro vera fide, pietate et disciplina in populo catholico instaurandis usque ad supremam ætatis suæ senectutem egit, gessit, sustinuit et laboravit, numquam obliteranda coævorum memoria posteris tradet atque aureis litteris Annales patriæ Ecclesiæ Sangallensis ad remotissimam gentis nostræ progeniem merito referre non intermittent. Vere erat Joannes Petrus pastor pacificus, clemens et pius, cœlo natus et orbi datus, ut Domini Jesu mansuetudinem suo exemplo monstraret. Ex dissidiis namque aliorum argumentum sumpsit propensæ in suos benevolentiæ demonstrandæ, pareri sibi cupiens amore, ut pararet veram omnibus felicitatem, qui mortuus est mundo, ut perpetuo vivat in cœlo.

[1]) Eccles. 50.

Sed quoniam fato suo mortalium vita et fortuna subjacent tantoque citius evanescunt, quanto longius protrahenda putantur, amantissimi redemptoris nostri Jesu Christi tanta fuit erga adoptionis filios benignitas et charitas, tanta denique in condenda ecclesia providentia ut morte cujuspiam pontificis intercedente non sineret ipsum interire pontificatum et rupta ad instans per obitum alicujus episcoporum serie non interrumpi permitteret catenam successionis Apostolorum in ordine episcopali perpetuo continuendam. Nam se æternum pontificem et sacerdotem esse declarans, suum in ecclesia catholica Pontificium ac Sacerdotium provide instituit voluitque, ut per sanctam divini spiritus ordinationem apostolorum spiritualis in magisterio et sacerdotio potestas ab ipso fonte promanans temporum decursu in alios quoque transferatur, novique e stemate æterni pontificis prognati surculi successionem apostolicam usque ad sæculi consumationem perducerent atque inæstimabiles religionis catholicæ thesauros in universas terrarum gentes abunde diffunderent.

Propterea summus Pontifex et beatissimus Pater Pius PP. IX., ut cathedrali Ecclesiæ huic Sangallensi et Diœcesi sede quandocunqe vacante probe provideret, apostolica indulgentia capitulo nostro jus contulit et officium novum eligendi Episcopum, ac nos nostrosque in munere successores impense admonuit, „ut, quum ad nominandum novum Antitistem accesserimus, divinam solum gloriam ac Diœcesis utilitatem spectantes virum deligamus ad pastorale officium, quem pietate, doctrina, prudentia aliisque necessariis virtutibus præcellere intelligamus“ [1]). Nos igitur ejusmodi monitionem exequendo hodie ad cathedralem S. Galli Ecclesiam in unum convenimus, ut derelicto gregi pastorem, orphanis patrem, viduatæ ecclesiæ præstemus Episcopum. Atque humillime invocate prius una cum vestris omniumque fidelium precibus spiritus sancti subsidio, quo deficiente nil in nobis est validum nilque sanctum, hodierno nostro conventu servatis omnibus de jure servandis in

Episcopum Ecclesiae ac Dioecesis S. Galli rite elegimus

Reverendissimum Dominum

CAROLUM GREITH,

Ss. Theologiæ Doctorem, Vicarium Capitularem et Decanum Capituli Cathedralis,

quem simul sanctæ Sedi ad institutionem apostolicam commendare statuimus.

Dum post tristia fata faustum hunc et lætissimum nuntium ad vos mittimus, Venerabiles Fratres, pro certo

[1]) Brev. exhort. Pii PP. IX. ad Capit. S. Galli de die 12 Julii 1858.

habete, Electum paratissimum esse ad amplectendos suo amore vos omnes gregesque pastorali vigilantiæ vestræ commissos atque ad ea omnia libentissime peragenda, quæ ad gloriam Dei et Ecclesiæ ac Diœcesis nostræ salutem procurandam atque ad pacem et animorum concordiam in patria nostra quomodocunque conducere posse noverit. Humillimas igitur fervidasque ad clementissimum miserationis Dominum una cum fidelibus vestris fundite preces, ut electum ad onus et munus — Patrum Tridentinorum testimonio — angelicis humeris formidandum cœlesti sua ope ac benedictione confortare eumque donorum plenitudine spiritus sancti ditare dignetur, quibus largiter provisus amplissima veterum præsulum hujatis Ecclesiæ Sangallensis exempla seqni, alto suo munere præclare fungi atque operam ad longævam usque senectutem in cleri populique salute procuranda atque augenda impendere possit ac valeat.

„De cætero, Fratres, gaudete, perfecti estote, exhortamini, idem sapite, pacem habete et Deus pacis et dilectionis erit vobiscum."

Actum in S. Gallo die 11. Septemb. 1862.

Pro. Rmo. D. Decano. **Fid. Schubiger**, Canonicus et paroch. Rector. Nomine Cathedralis Capituli: **Guil. Linden**, *Procanc.*

Durch Unterzeichneten können bezogen werden die von Hrn. Rust nach dem Leben photographirten sehr gelungenen Porträts in Visitenkartenformat von

R. P. Theodosius

und

Freiherrn H. von Andlaw.

☛ Die Porträts Sr. Hl. Pius IX., Antonelli, Dupanloup, Döllinger ꝛc. in gleichem Format sind theils vorräthig oder können schnellstens besorgt werden.

1 Solothurn. ***Carl Walter.***

Bei **B. Schwendimann**, Buchdrucker in Solothurn, ist erschienen:

St. Arsenkalender

für das Jahr 1863.

Herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Bücher.

Sieben Bogen Text mit zehn Bildern und fünfzehn Vignetten.

Preis 20 Cts.

Kunstarchäologie Jesu Christi.

Bei **Nicolaus Lehmann** in **Prag** ist soeben complet erschienen und bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** vorräthig:

Glückselig, Dr. Legis, Christus-Archäologie.

Das Buch von Jesus Christus und seinem wahren Ebenbilde. Mit einem Farbendruck des im **Besitze Sr. Päpsilichen Heiligkeit befindlichen Edessenischen Christus-Antlitzes** und 6 xylographirten Christusbildern des Mittelalters.

(Gewidmet Sr. Exc. dem Hrn. Grafen **Franz Thun-Hohenstein.**)

Hoch 4⁰. 24 Bogen. Prachtvoll ausgestattet. Preis Fr. 12.

Ein Buch von seltenem und nachhaltigem Werthe für religiöse Lebensanschauung, Kunst und Wissenschaft. — Das Resultat eines jahrelangen, unbefangenen Forscher- und glücklichen Sammlerfleißes, geziert mit der erhabensten Kunstreliquie des Edessenum.

Die Christus-Archäologie ist, als ganz neue Wissenschaft, für öffentliche, Kloster- und Fach-Bibliotheken von unmittelbarstem Interesse; außerdem dürfte dieses Christuswerk auch dem Literaturfreunde jeder Confession, Geschichtsforscher, Kunstfreund, Künstler u. s. w. sich von selbst empfehlen.

Sehr wichtiges Werk! — Prachtausgabe!

Bei **Gebrüder Räber** in **Luzern** sind noch einige wenige Exemplare folgenden ebenso interessanten als hübsch ausgestatteten Werkes zu haben:

Die heiligen Orte.

Pilgerreise nach Jerusalem

von Wien nach Jerusalem durch Ungarn, Slavonien, die Donaufürstenthümer, Constantinopel, den Archipelagus, den Libanon, Syrien, Alexandrien, Malta und Sizilien,

von

Monsignor Mislin.

Nach der 2. Auflage des französischen Originals umgearbeitete und vermehrte Ausgabe.

Mit vielen Karten und Plänen.

3 starke Bäude in gr. 8. 1860. br. 40 Fr.

Kirchen-Ornaten-Handlung

von

Josef Räber, Hofsigrist in Luzern,

liefert von allen Arten Kirchenparamente, sowohl Stoffe, als verfertigte Waaren, als: Meßgewänder, Pluviale, dazu auch besonders gute Stoffe in gothischen Zeichnungen, Fahnen, alle Arten Kirchengefäße, Lampen, Leuchter, gothische Versehkreuze und Kreuzpartikelbehälter in Monstranzform, Blumen, aller Arten Gold- und Silber-Spitzen, Borten, Fransen, Tüll-Spitzen, Meßgürtel, Alben, Stickereien in Gold und Silber, größere religiöse Statuen, in Holz geschnitzt, und kleine Statuetten und Reliefbilder in Elfenbeinguß. Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst besorgt.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.